

Once money has been established (whether exogenously or endogenously), its unthinking usage is enabled by previous usage. But during the initial phase of endogenous monetisation, and during the first use of endogenous coinage, a certain mental operation may be required: to imagine the abstract value-substance – ubiquitous, permanent, omnipotent – embodied in the money (as its only or main purpose). This mental operation may, in engagement with pre-monetary cosmology, be conducive to monism. (p. 320)

The two reviewers are likely representative of the many different kinds of readers this book will appeal to in the sense that we have different intuitions about what such an argument entails and how convincing it is. For now, we will not stop trying to find arguments for and against SEAFORD's bold, sweeping, and tremendously well-argued claims. Some of these arguments may be found by following SEAFORD's lead into a renewed and deeper study of ancient Indian and Greek texts. But some other arguments may be available by looking elsewhere, perhaps using material from the Old Testament or the ancient Near East. Expanding outwards the comparison beyond Greece and India would bring SEAFORD's work into contact with other ongoing scholarly work which grounds the emergence of a distinctive philosophical enterprise within a sophisticated analysis of socio-economic conditions, such as, for example, MARC VAN DE MIEROOP's *Philosophy before the Greeks: The Pursuit of Truth in Ancient Babylon*.¹ Such comparisons could corroborate SEAFORD's overarching thesis that money and philosophy emerge together, but it may complicate the claim that they do so in India and Greece "and nowhere else".

JOSEPH J. TINGUELY, Vermillion, and HARALD WIESE, Leipzig

HARTMUT WALRAVENS (Hrsg.): *Walther Heissig (1913–2005). Aus dem Nachlass des Mongolisten und Ethnologen – Nachlassübersicht – Briefwechsel mit Erich Haenisch, Lajos Ligeti, Käthe Uray-Köbalmi, John R. Krueger und Erik Haarh*. Norderstedt: Books on Demand 2018. 217 S. ISBN 978-3-7481-8070-8. € 21,99.

HARTMUT WALRAVENS (Hrsg.): *Aus dem Nachlass von Walther Heissig (1913–2005). Briefwechsel mit György Kara, Herbert Franke, György Hazai und Alice Sárközi sowie aus den Anfängen der Altaistenkonferenz (PIAC) Katalog mongolischer Blockdrucke in London*. Norderstedt: Books on Demand 2019. 217 S. ISBN 978-3-7392-1883-0. € 18,99.

Die Aufarbeitung von Leben und Wirken von WALTHER HEISSIG, einem der bedeutendsten Mongolisten des 20. Jahrhunderts, haben wir dem Wissenschaftshistoriker und Sinologen HARTMUT WALRAVENS zu verdanken. Er hat in den letzten Jahren HEISSIGS Leben und Werk ausführlich dokumentiert.² In den beiden hier vorgelegten Bänden macht er weitere, bisher unbekannte Manuskripte aus HEISSIGS Nachlass einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

WALTHER HEISSIG war nicht nur in Fachkreisen bekannt, sondern durch sein populärwissenschaftliches Buch *Die Mongolen – Ein Volk sucht seine Geschichte* (Düsseldorf 1964) auch einem breiteren Publikum. In Deutschland weniger bekannt sind die Rundfunksendungen, in denen er seiner Zuhörerschaft andere Völker und Kulturen in

¹ M. VAN DE MIEROOP: *Philosophy before the Greeks: The Pursuit of Truth in Ancient Babylon*. Princeton 2016.

² HARTMUT WALRAVENS (Hrsg.): *Walther Heissig (1913–2005). Mongolist, Zentralasienwissenschaftler, Literaturwissenschaftler und Folklorist: Leben und Werk – Würdigungen, Dokumente, Forschungsberichte, Rundfunkprogramme auf Audio-CD*. Wiesbaden 2012; HARTMUT WALRAVENS (Hrsg.): *Nikolaus Poppe (1897–1991). Briefwechsel mit Walther Heissig (1913–2005). Ein Beitrag zur Geschichte der Mongolistik*. Wien 2012.

Erzählungen näherbrachte. In einer Sendereihe, die die Deutsche Welle in englischer Sprache ausstrahlte, stellte HEISSIG Erzählungen aus der Mongolei, Tibet, Südchina, dem Punjab, Indonesien und Neu Guinea vor, wobei er in die einzelnen Erzählungen geschickt Informationen über Land und Leute einflocht. Die Tonaufnahmen dieser Sendereihe existieren augenscheinlich nicht mehr, lediglich das Manuskript liegt noch vor. Das Jahr der Sendereihe scheint auch nicht bekannt zu sein, jedenfalls wird es nicht angegeben. Im ersten hier besprochenen Band hat WALRAVENS das Manuskript nun zugänglich gemacht. Ein weiteres, hier erstmals veröffentlichtes Manuskript enthält eine populärwissenschaftliche, unvollendet gebliebene Darstellung der Vorgeschichte der Auffindung der Mogoli-Handschriften. Zur besseren Einordnung hat WALRAVENS die in der Faksimileausgabe der Mogoli-Dokumente veröffentlichte Einleitung¹ der Erzählung beigelegt.

Die vielleicht überraschendste Entdeckung des ersten Bands ist eine kleine literarische Erzählung, die WALTHER HEISSIG 1935 verfasst hat. In diesem „Versuch einer Novelle“ erzählt HEISSIG vom Ausbruchversuch eines jungen Arbeiters aus seinem beengten und vorhersehbaren Leben, ein Versuch, der tragisch endet. Das literarische Talent, das HEISSIG in so unnachahmlicher Weise dazu befähigte, komplexe wissenschaftliche Sachverhalte in sprachlich anschaulicher und leicht fassbarer Form einem breiterem Publikum näherzubringen, zeigt sich hier ganz unvermittelt.

Den grösseren Teil des Bandes nehmen, neben einer vorläufigen Übersicht über seinen Nachlass, den im Frühjahr 2017 seine Witwe Annemarie Heissig-Scheer der Staatsbibliothek Berlin schenkte, fünf Briefwechsel mit namhaften Zentralasienwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ein. Der Korrespondenz ist jeweils eine Einleitung vorangestellt, in der die Leserin viele wissenschaftshistorisch bedeutsame Details über HEISSIGS Brief-Partnerin und -Partner erfährt. Der Briefwechsel mit LAJOS LIGETI und KÄTHE URAY-KÖHALMI bietet zudem einen Einblick in den wissenschaftlichen Alltag zu Zeiten des Kalten Krieges, in denen sich Wissenschaftler dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs nicht abschrecken liessen, persönliche Beziehungen zu ihren Kolleginnen und Kollegen zu pflegen. Die politischen Gräben wurden, das zeigt im zweiten hier besprochenen Band die lebhaft Korrespondenz mit den ungarischen Kolleginnen und Kollegen, durch den brieflichen akademischen Austausch und die gegenseitige Zusendung schwer erhältlicher Publikationen, immer wieder neu überwunden.

Im zweiten Band werden auch Berichte über die ersten Arbeitstagen der 1957 ins Leben gerufenen *Permanent International Altaistic Conference (PIAC)*, die bis heute jährlich in stets unterschiedlichen Ländern abgehalten wird, publiziert. Sie werfen ein Licht auf die Schwierigkeiten, denen sich Zentralasienwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen² aufgrund der politischen Verhältnisse ausgesetzt sahen. Die akademische Zusammenarbeit wurde immer wieder behindert. So liest man wiederholt: „Auch die Fachgenossen aus der Mongolischen Volksrepublik, der Sowjetunion und aus Ungarn mussten absagen“ (S. 125).

Im zweiten Band druckt WALRAVENS auch eine Liste mongolischer Blockdrucke ab, die sich im British Museum befinden. Die Liste hatte HEISSIG vom 7. bis zum 26. Juli 1952

¹ WALTHER HEISSIG (Hrsg.): *Schriftliche Quellen in Mogoli*. Teil 1: *Texte in Faksimile*. Opladen 1974, S. IX–XXVI.

² In den Anfängen der PIAC waren nur sehr wenige Wissenschaftlerinnen präsent. Einen kleinen Einblick, wie Wissenschaftlerinnen in einer fast ausschliesslich von Männern beherrschten Fachwelt wahrgenommen wurden, gibt ein Zitat aus dem Briefwechsel mit HERBERT FRANKE, in dem FRANKE über ELISABETH ENDICOTT-WEST, die Verfasserin der zum Standardwerk avancierten Monographie *Mongolian Rule in China: Local Administration in the Yuan Dynasty* (Cambridge und London 1989), sagt: „Tina ist Schülerin von Cleaves und nicht nur tüchtig, sondern auch nett und hübsch dazu“ (S. 76).

angefertigt. In der British Library liegt ein vollständigeres Manuskript dieser Liste vor, die WALRAVENS ebenfalls beifügt. Er hat die Liste zudem um die entsprechenden Nummern aus HEISSIGS *Peking-er lamaistischen Blockdrucken* (Wiesbaden 1954) ergänzt.

Der erste Band wird abgeschlossen durch eine Ergänzung zum Nachlassverzeichnis sowie ein Namensregister zu den Briefwechseln. Im zweiten Band haben sich einige wenige Fehler in die Anmerkungen zu den Briefwechseln eingeschlichen. So verweist WALRAVENS auf S. 16 in Anm. 14 auf die tibetische Chronik *rGyal¹ rabs gsal ba'i me long*, die ihm zufolge von dem SA SKYA PA BSOD NAMS RGYAL MTSHAN im Jahr 1327 verfasst worden ist. Zwar hat BSOD NAMS RGYAL MTSHAN dieses Werk verfasst, er kann dies jedoch nicht 1327 getan haben, als er erst sechzehn Jahre alt war. Es ist wohl unmöglich, in diesem jungen Alter ein solch umfangreiches Werk, das eine umfassende Kenntnis der zeitgenössischen tibetischen Literatur voraussetzt, abzufassen. Das Standardwerk zum *rGyal rabs gsal ba'i me long* hat PER K. SØRENSEN verfasst.² Er diskutiert ausführlich das Abfassungsdatum und argumentiert überzeugend, dass das Werk im Jahr 1368 abgefasst wurde (S. 31–32).

Auf S. 20 (Anm. 41) vermerkt WALRAVENS, dass der Mongolist SHAGDARYN BIRA seit 1987 Generalsekretär der *International Association for Mongolian Studies (IAMS)* sei. Seit 2016 ist jedoch der Mongolist SAMPILDONDOVIN CHULUUN Generalsekretär.

Der beiden hier vorgelegten Bände, die die bisher erschienenen wissenschaftshistorischen Werke zu WALTHER HEISSIG ergänzen, bereichern das Portrait dieses bedeutenden deutsch-österreichischen Mongolisten und Zentralasienwissenschaftlers um einige unerwartete Facetten. Beide sorgfältig recherchierten Bände seien jedem, der an der Geschichte der Mongolistik im zwanzigsten Jahrhundert interessiert ist, wärmstens empfohlen. Im Vorwort des zweiten Bandes kündigt der Herausgeber an: „Zwei weitere Briefwechsel bieten sich zur Herausgabe an, nämlich mit Arthur T. Hatto, dem Germanisten, Folkloristen und Motivforscher, sowie mit Charles R. Bawden, dem Londoner Mongolisten“ (S. 12). Es wäre erfreulich, wenn es WALRAVENS gelänge, auch dieses Material zu veröffentlichen.

KARÉNINA KOLLMAR-PAULENZ, Bern

ZHAO RONG 趙榮 / LOTHAR LEDDEROSE 雷德侯 (eds.): *Shaanxi Province. Vol. 1. Jinchuanwan Cave, East Wall*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag / Hangzhou: China Academy of Art Press 2020. 640 S. ISBN 978-3-447-11462-2. € 198,-.

After a series of comparable studies on Buddhist Stone sutras in the provinces Sichuan and Shandong the editors of this volume focus on the very unique Rock Cave Jinchuanwan 金川灣石窟 in Shaanxi province 陝西省, studying first the east wall. The volume shows on the inner side of the book cover a coloured map to present the geographical situation of the single cave north of Xi'an City 西安 and located in the Zhongshan Mountain 仲山. The book is the result of a joint effort of the Shaanxi Institute for the Preservation of Cultural Heritage and Heidelberger Akademie der Wissenschaften, the latter institution being represented by LOTHAR LEDDEROSE who was supported by a team of German and Taiwanese scientists from Heidelberg, whose names we mostly know from earlier and comparable projects of the Heidelberger Akademie.

¹ Die Transliteration *rGal* in der Anmerkung muss zu *rGyal* verbessert werden.

² P.K. SØRENSEN: *Tibetan Buddhist Historiography. The Mirror Illuminating the Royal Genealogies. An Annotated Translation of the XIVth Century Tibetan Chronicle: rGyal-rabs gsal-ba'i me-long*. Wiesbaden 1994.